

NEUERE VERÖFFENTLICHUNGEN ZUR GESCHICHTE DER PRÄMONSTATENSER IN HESSEN. 1915-1924.

Die innerhalb der heutigen preussischen Provinz Hessen-Nassau (des früheren Kurfürstentums Hessen und Herzogtums Nassau), des Kreises Wetzlar und des Volksstaates Hessen ehemals begründeten Niederlassungen des Prämonstratenserordens scheiden sich deutlich in drei Gruppen: 1) die Wetterauer-Gruppe mit Ilbenstadt, der ältesten Gründung des ganzen Gebietes, und der davon ausgehenden Siedlungen in Langenselbold, Wirberg, Immichenhain, Meerholz und Konradsdorf; 2) die Lahn-Gruppe mit Arnstein, Beselich, Brunnenburg, Altenberg, Hachborn, Dorlar und dem im Siegerland abseits liegenden Keppel, und 3) die niederhessische Gruppe mit Spieskappel, Germerode, Ahnaberg (Kassel) und Homberg an der Efze. Getrennt von diesen Gruppen liegen das von Arnstein aus gegründete Frauenstift Gommersheim nebst der Propstei auf dem benachbarten Petersberge in Rheinhessen, die Langenselbolder Stiftung Rode bei Niederwalluf im Rheingau, das vorübergehend von dem Orden besetzte Benediktinerkloster Jakobsberg bei Mainz und das erst 1248 für den Orden gewonnene Lorsch an der Bergstrasse. Inbezug auf die Diözesanabgrenzung kommen die Diözesen Mainz und Trier in Betracht. Innerhalb des Ordens zählen die Stifte zu den Circarien Wadgassen, Westfalen und Ilfeld, doch scheint die östliche Grenze der Circaria Wadgassen nach der Thüringer Gruppe zu (Mildensfurt, Vessra, Frauenwald, Tröstadt und Roda) unsicher zu sein, da die Angaben in Hugos Annalen ungenau sind (1).

(1) C. L. Hugo (*Sacri ac candidi Ordinis Praemonstratensis annales*. Nancy, 1734-36) zählt zu Wadgassen: Brunnenburg (bei Hauck, *Kirchengeschichte*, Bd. 4, S. 967, unter Brunnenburg und Brumbach), Gommersheim, Ilbenstadt, Hachborn, Lorsch, Jakobsberg, Konradsdorf, Langenselbold, Meerholz, Retters (1146. Augustinerchorherrenstift) und Spieskappel; zu Westfalen: Arnstein, Altenberg, Beselich, Dorlar, Keppel und Petersberg bei Gommersheim; zu Ilfeld: Frauenbreitungen und Germerode (1).

Die Quellen zur Geschichte der in der ersten und dritten Gruppe genannten Niederlassungen sind in dem 1915 als 12. *Veröffentlichung der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck* herausgegebenen *Hessischen Klosterbuch* von Wilhelm Dersch zusammengestellt. Die seitdem erschienene Literatur des letzten Jahrzehnts sei hier nachgetragen. — Es ist sehr zu begrüßen dass gerade *Ilbenstadt*, neben Kappenberg und *Varlar* in Westfalen die älteste Gründung des Ordens auf Deutschem Boden, neuerdings Gegenstand eifriger Forschung wurde, nachdem das Archiv des Stifts wieder zugänglich ist. Als ich 1910 das Archiv besuchen wollte, wurde mir von der Gräfllich Leiningischen Rentkammer der Einlass nicht gestattet. Inzwischen ist das Archiv 1921 in das Hessische Staatsarchiv nach Darmstadt überführt worden, bevor die Klostergebäude, die von dem Haus Alt-Leiningen-Westerburg veraussert worden waren, durch Benediktiner besetzt wurden. Ausser einem reichen Urkunden- und Aktenbestand birgt es einen Nekrolog, Kopialbücher und Zinsregister. L. Clemm hat im *Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde*, neue Folge, 14, Darmstadt, [1924], S. 129 bis 223, begonnen die Urkunden der beiden Stifter Ober- und Nieder-Ilbenstadt in Regestenform zu veröffentlichen und zur Vervollständigung des Klosterbestandes zahlreiche Urkunden aus den Archiven in Darmstadt, München, Würzburg, Marburg und den standesherrlichen Archiven der Wetterau herangezogen. Die Edition ist sorgfältig und verrät den geschulten Diplomatiker. Wertvoll sind zwei Arbeiten des letzten Abtes Kaspar Lauer. Sein *Commentarius historico-diplomaticus de ortu et progressu utriusque canoniae in Ilbenstadt* (930 Seiten) aus dem Jahre 1772 befindet sich in der Bibliothek des Stiftes Tepl, während die *Epitome historica de ortu et progressu canoniarum superioris et inferioris Ilbenstadii* von 1792 im Ilbenstädter Archiv sich erhalten hat. Stift Tepl verwahrt auch noch zwei Bände: *Praemonstratum candidum masculinum* des Ilbenstädter Chorherrn Johannes Haas aus den Jahren 1744/45 (1). Aus den von Clemm mitgeteilten *Regesten* sei hingewiesen auf die Schenkung des Zolls in Frankfurt, die Wiederherstellung der Martinskirche in Södel 1142/53 und deren Inkorporation 1196, die Überführung der Reliquien des 1127 in Ilbenstadt verstorbenen Gründers, des Grafen Gottfried von Kappenberg, aus der Dorf-

(1) M. Nentwich, *Verzeichnis der Handschriften in der Bibliothek des Stifts Tepl*, S. 30, 1917.

kirche in die neuerbaute Klosterkirche 1148/49, Beziehungen zur heiligen Hildegard vor 1180. Die Hauptdaten aus der ältesten Geschichte des Klosters Ilbenstadt hat Clemm in einem Aufsatz im *Oberhessischen Anzeiger*, Jahrgang 89, Friedberg, [1923], Juli, 14 und 16, Nr. 163 und 164 veröffentlicht, der auch in den *Friedberger Geschichtsblättern*, 6. Jahrgang, [1923], Nr. 8 abgedruckt ist. Eine weitere Frucht der Durcharbeitung des Klosterarchivs sind die Aufsätze von Leonhard Kraft, *Forschungen zur Bau- und Kunstgeschichte des Klosters Ilbenstadt*, im *Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde*, neue Folge, Bd. 14, [1923], S. 32-51 und S. 224-260. Die Frühgeschichte wird von Kraft nur gestreift. Während man früher annahm, dass der Bau der Klosterkirche, als sie Erzbischof Arnold von Mainz 1159 weihte, im Westen noch nicht vollendet war, nehmen R. Kautzsch (1) und Gg. Krahel (2) an, dass die Kirche am Tage der Weihe vollständig fertig gewesen sei. Allerdings ist die heutige Form des Ostbaus, in die bereits 1148/49 die Reliquien aus der Dorfkirche überführt waren, nicht ursprünglich und hat erst im 17. Jahrhundert diese Gestalt bekommen. Die alte Georgskirche, die Eigenkirche des Stifters und Patrons, stand auf dem Friedhof und ist nach 1805 abgebrochen worden. Grosse Umbauten und Neubauten fanden unter dem Abt Andreas Brandt (1681-1725) statt, dessen Baumeister und Berater der Konverse Abraham Spohrer aus Aibling war. Für die Ausstattung der Kirche lieferten prächtige Kunstwerke der Frankfurter Maler Hermann Boss aus Marburg und der Bildhauer Joh. Wlfg. Frölicher. Eine 1712 in Nieder-Ilbenstadt neugebaute Kirche wurde im 19. Jahrhundert wieder abgebrochen. Nach Spohrers Tod (1715) waren tätig P. Bernardus Kirnde, der Eberbach, die Prälatur in Arnsburg und den Arnsburger Hof in Frankfurt gebaut hat, die Bildhauer Bernhard Schwarzenberger in Frankfurt und Martin Bitterich in Mainz. 1721 kaufte Ilbenstadt in Mainz einen Hof, der 1793 abbrannte. — Der Aufsatz von Wilhelm Diehl, *Zur Geschichte der Reformation und Gegenreformation in den Patronatspfarreien des Klosters Ilbenstadt*, in derselben Zeitschrift, neue Folge, Bd. 12, [1917], S. 40-74, behandelt das Eindringen der Reformation in den Pfarreien Assenheim, Il-

(1) *Der Ostbau des Doms zu Mainz* in der *Zeitschrift für Geschichte der Architektur*, Bd. 7, [1914-1919], 79 ff. und in den *Kunstdenkmälern der Stadt und des Kreises Mainz*, Bd. II, S. 1. Darmstadt, 1919.

(2) Ilbenstadt, im *Kalender Hessenkunst*, [1923], S. 26-30: *Lombardische Bildhauer aus Mainz*.

benstadt und Bönstadt seit den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts und die mit dem Restitutionsedikt einsetzende Rekatholisierung in Södel, Rendel und Assenheim. Dabei ging es ohne Gewalttätigkeiten nicht ab. Das Nahen der Schweden 1631 machte das Reformationswerk der Ilbenstädter wieder rückgängig.

Das von Graf Diethmar von Gelnhausen oder Selbold 1108 gegründete Augustiner-Chorherrenstift bei der Johanneskirche in *Langenselbold* im Kinzigtal (Kreis Hanau) hat vermutlich in den dreissiger Jahren des 12. Jahrhunderts die Gewohnheiten der Prämonstratenser angenommen. Georg Maldfeld hat verschiedentlich (1) auf diese Gründung hingewiesen. Langenselbold besetzte die benachbarten Pfarreien Gelnhausen, Gondsroth, Hüttengeß und die Peterskirche auf dem Berge bei Niedergründau. 1151 erlaubte Erzbischof Heinrich von Mainz dem Kloster in *Rode bei Niederwalluf* im Rheingau, ein Frauenstift zu gründen. Unter den Zeugen dieser Urkunde (2) begegnen wir Graf Gerhard von Nürings, dem Stifter des Klosters Retters in Nassau (3), und Graf Egbert von Gelnhausen. Hundert Jahre später war Rode in den Besitz der Ritter des heiligen Grabes übergegangen.

Weiter wurden von Langenselbold aus, das 1543 in isenburgischen Besitz übergang und damit säkularisiert war, vor 1173 das Frauenstift in Meerholz und vor 1191 das Doppelstift in Konradsdorf besiedelt. Auch *Meerholz*, unweit Langenselbold, wurde 1555 von den Isenburgern beschlagnahmt. Einige urkundliche Nachrichten finden sich in dem erwähnten *Heimatsbuch des Kreises Gelnhausen*, S. 193-195. Kirche und Kloster in Langenselbold wie in Meerholz sind verschwunden oder durch Umbauten nicht mehr zu erkennen.

Das bald nach der Gründung dem Erzstift Mainz überlassene *Konradsdorf* war mit der alten Mutterkirche Glauberg am Fusse der alten Reichsburg ausgestattet. Im 15. Jahrhundert breitete sich der Einfluss der Prämonstratenser in der Gegend von Büdingen

(1) Welchem Orden gehörten die Insassen des Klosters Selbold an? in *Die Heimat, Nachrichtenblatt für die Gemeinde Langenselbold*, Jahrgang 3, [1916], Blatt 3, S. 199-201; Blatt 4, S. 208-209; Blatt 6, S. 223-225. Aus der *Geschichte der Selbolder Aussenhöfe*, ebenda Jahrg. 2, S. 112-114 und in M. Schäfer, *Heimatsbuch des Kreises Gelnhausen*, S. 186 f., S. 191-193. Marburg, 1921.

(2) H. Reimer, *Hessisches Urkundenbuch*, Bd. II, 1, Hannau, Nr. 90.

(3) Hugo zählt auch Retters zu den Prämonstratensern.

noch mehr aus. Nidderaufwärts bis nach Ortenberg drangen die "weissen Mönche" aus Langenselbold vor, um in Stadt und Land Seelsorge zu üben, geschützt durch die ansässigen landesherren. Das Konradsdorfer Archiv ist in den Besitz der Grafen von Stolberg-Rossla gekommen. 1629 versuchte Ilbenstadt, das Kloster Konradsdorf zugleich mit Hirzenhain wieder zu besetzen.

Graf Otto von Kappenberg, der Bruder des Stifters von Ilbenstadt, bewog kurz vor 1149 Immecha, die Witwe des neben Graf Gottfried begrabenen Edlen Manegold von Hagen, auf ihrer Burg Wirberg, (Kreis Giessen) ein Kloster zu errichten. Erzbischof Konrad von Mainz löste 1193 die benachbarte Kirche zu Saasen aus dem Synodalverband und inkorporierte sie der Neugründung. Die Namen und Entschädigungen der im December 1527 abgefundenen 17 adeligen Chorfrauen hat Wilhelm Diehl in seinem *Reformationsbuch der evangelischen Pfarreien des Grossherzogtums Hessen* (Hessische Volksbücher) 31 bis 36, 2. Auflage, S. 76-78. Friedberg, 1917, veröffentlicht.

Die Stifterin von Wirberg hat einer zweiten Klostergründung ihren Namen gegeben: *Immichenhain* (Kreis Ziegenhain). Urkundlich erscheint das Kloster erst 1231, ist aber dann von Wirberg abhängig. 1441 gewannen die von Böddecken ausgehenden Reformen hier Boden, die in den neunziger Jahren des 15. Jahrhunderts durch Klosterjungfrauen des waldeckischen Klosters Berich fortgesetzt wurden (1).

Im Lahntal ist Arnstein bei Nassau die älteste Gründung (1139). Jakob Müller hat 1918 in einer philosophischen Dissertation zu Münster in W. die *Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung der Praemonstratenser-Abtei Arnstein an der Lahn seit der Gründung (1139) bis zur Aufhebung (1803)* behandelt. Ausser K. Herquet, *Urkundenbuch des Klosters (1142-1446)* und dem von K. Becker veröffentlichten *Nekrolog* sind vorwiegend die Klosterakten im Staatsarchiv zu Wiesbaden herangezogen worden. Das Hauptgewicht der Darstellung beruht daher auf der Zeit des Niederganges der Klosterwirtschaft seit dem 16. Jahrhundert. Dass auf 61 Seiten für sieben Jahrhunderte kaum die Hauptlinien der Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftsformen angedeutet werden konnten, bedarf weiter keiner Erörterung.

(1) C. Knetsch, *Vom Kloster Berich am Ausgang des Mittelalters: Hessische Chronik*, 9. Jahrgang, [1920], S. 45-47.

Von Arnstein abhängig waren die benachbarten Frauenstifte in *Beselich* (1) bei Hadamar (1163) und in *Brunnenburg* bei Nassau (etwa 1170). In Beselich hat ein aus Vessra (2) (Kreis Schleusingen) bekannter Chorherr, der zugleich Pfarrer in Themar war, eine jetzt in der Landesbibliothek zu Wiesbaden verwahrte Handschrift 1469 geschrieben (3). Einige Jahre nach der Gründung hatte Arnstein bereits *Gommersheim* bei Gauodernheim in Rheinhessen und dabei liegende Propstei auf dem *Petersberg* besiedelt (4).

Der Arnsteiner Einfluss reicht bis an die mittlere Lahn. Giso und Hartrad d. j. von Merenberg übertrugen 1186 ihr Allod *Hachborn* im Ebsdorfer Grund unweit Marburg dem Stift Arnstein. Hugos Angabe, dass Hachborn eine Tochter Ilbenstadts sei, ist also unwahrscheinlich. Der Propst des Frauenstifts Hachborn versah die Pfarrei des Dekanats Ebsdorf. 1527 wurde das Stift eingezogen. Die wichtigsten Daten aus seiner Geschichte sind in einem Vortrag von W. Dersch über das Gericht Ebsdorf kurz erwähnt (5). Nur wenige Mauerreste und Kelleranlagen erinnern heute noch an das Stift.

Im Kreise Wetzlar hatte Rommersdorf eine Propstei zu *Dorlar*, die 1220 durch die Grafen von Nassau-Saarbrücken gegründet worden sein soll. Urkunden und Akten über diese Stiftung werden im Staatsarchiv Coblenz aufbewahrt (6).

Altenberg bei Wetzlar, eine Tochter Rommersdorfs, ist bekannt weil die selige Gertrud hier gelebt hat. Alfons Zák hat ihr eine besondere Schrift gewidmet (*Die selige Gertrud von Altenberg, Tochter der heiligen Elisabeth und Prämonstratenserin*. Saarlouis, 1921) und in *den Franziskanischen Studien*, 7. Münster,

(1) K. Wolff, *Kloster Beselich in Nassovia. Zeitschrift für nassauische Geschichte und Heimatkunde*, Jrg. 11. Wiesbaden, [1910], S. 299-301.

(2) Jos. Meisenzahl, in *den Neuen Beiträgen zur Geschichte deutschen Altertums*, Lieferung 26. Meiningen, 1914.

(3) Wilhelm Dersch, *Nachtrag zur Lebensgeschichte Antonius Königs*, ebenda 27, S. 11. ff.; ebenda 29, [1919], 65.

(4) G. F. W. Wagner, *Die vormaligen geistlichen Stifte im Grossherzogtum Hessen*, Bd. 2, S. 74-80. Darmstadt, 1878.

(5) Gedruckt in *den Oberhessischen Blättern*. Marburg, 1923. Dezbr. 7. 28. 1924, Januar 5. Über ein 1324 in Marburg erworbenes Haus vgl. Th. Apel in der *Savigny-Zeitschrift*, 43. Kanonistische Abteilung, 12, [1922], S. 252.

(6) E. Ausfeld, Übersicht über die Bestände des Kgl. Staatsarchives zu Coblenz, *Mitteilungen der K. Preussischen Archivverwaltung*. Leipzig, [1903], S. 76.

[1920] S. 248-252, zum 800 jährigen Jubiläum des Prämonstratenserordens (1920) ihrer gedacht. Über die Baugeschichte des Klosters hat Friedr. Ebel in der *Zeitschrift für Bauwesen*, [1905], Beiträge veröffentlicht und auf Grund der Chronik des Priors Petrus Diederich das Leben und Treiben der Altenberger Nonnen im 17. Jahrhundert sehr anschaulich geschildert. (*Das Prämonstratenserinnenkloster Altenberg an der Lahn*. Magdeburg, 1905.) (1).

Über das um 1239 gegründete Frauenstift *Keppel* (Kreis Siegen) hat L. Schmitz-Kallenberg in seinem *Monasticon Westfaliae* (Münster, 1909), S. 17 die Quellen zusammengestellt. Der zweite Band des von Fr. Philippi bearbeiteten *Siegener Urkundenbuches*, der im Druck ist, wird voraussichtlich neuen Stoff zu Tage bringen.

In Niederhessen scheint Cappel am Spies oder *Spieskappel* (Kreis Ziegenhain) die älteste Gründung zu sein (vor 1143). Stifter sind zwei Herren von Dorberg. Das Doppelstift besetzte einige benachbarte Pfarreien und bestand bis zur Reformationszeit. Die verstümmelte romanische Kirche ist erhalten.

Von Spieskappel aus besiedelt ist vielleicht das von Graf Rucker von Bilstein um dieselbe Zeit gegründete Doppelstift in *Germerode* (Kreis Eschwege), dessen gewölbte Pfeilerbasilika mit Krypta und 3 Apsiden würdig wiederhergestellt worden ist (2). Hugo zählt das Stift, das seit dem 13. Jahrhundert nur Chorfrauen beherbergte zur *Circaria Ilfeld*, ebenso wie *Frauenbreitungen* an der Werra (Thüringen, Amtsgerichtbezirk Salzungen), das unter dem Einfluss von Vessra die Praemonstratensergewohnheiten annahm (Schutzbrief des Papstes Lucius III. 1183). Die lehrreiche Frühgeschichte der alten Mutterkirche Breitungen und der in ihrem Bezirk gegründeten beiden Klöster Herren- oder Burgbreitungen und Frauen- oder Königsbreitungen ist in der neueren Literatur noch nicht geklärt (3).

(1) Vgl. dazu Fr. Himmelreich, Der Auszug der Nonnen aus Kloster Altenberg (1646): *Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsvereins*, Bd. 6, [1917], S. 14-17.

(2) *Jahrbuch der Denkmalpflege im Regierungsbezirk Cassel*, Bd. 1, S. 52. Marburg, 1920.

(3) W. Dersch, *Hessisches Klosterbuch*, 29 f. 163 f. — E. Koch in einer Anzeige von P. Weber, *Bau- und Kunstdenkmäler d. Kreises Schmalkalden*, *Zeitschrift für thüringische Geschichte*, Bd. 30, S. 219 f.

Manche Chorherrnstifte haben wohl längere Zeit oder vorübergehend die Gewohnheiten von Prémontré angenommen, es fehlen aber die urkundlichen Beweise dafür. Diese Annahme ist berechtigt z. B. bei dem Augustinerfrauenstift *Amlaberg* in Kassel. In einer Urkunde von 1223 über die Zugehörigkeiten des in *Eppenberg* (Kreis Melsungen) gegründeten Tochttersklosters wird die Reise des Propstes zum Generalkapitel in Prémontré erwähnt, und in einer Bulle Innocenz' IV. (1250-1251) streiten sich die Amlaberger Frauen darüber, ob der Propst das Prämonstratensergewand oder das Kleid der Regular-kanoniker tragen solle (1). Amlaberg und seine Tochterstiftung Eppenberg sind also damals noch den Prämonstratensern zuzuzählen. Die Bau- und Kunstgeschichte von Amlaberg ist in dem neuesten Band des kurhessischen Denkmälerwerkes ausführlich dargestellt worden (2).

Kurz vor 1269 siedelte die Familie Holzsattel noch Prämonstratenserinnen in *St. Georgen vor Homberg* an der Efze an, die im 15. Jahrhundert Windesheimer Reformern die Tore öffneten. 1270 schenkte Graf Gottfried von Reichenbach dem Kloster das Patronat über die Pfarrkirche in Kleinenglis.

Die auffallende Erscheinung, dass in einem Benediktinerkloster Prämonstratenser Einlass finden, ist in *Mainz* zu beobachten. Alexander III. bestätigte am 18. August 1177 die "*disciplina Praemonstratensis monasterii S. Jacobi Moguntini*" (3).

Auch in *Lorsch* lösten 1248 die Söhne Norberts die Benediktiner und Cistercienser ab. Die Bedeutung von Lorsch gehört früheren Jahrhunderten an. Wer sich über die Anfänge dieser Stiftung und seine kunstgeschichtliche Rolle unterrichten will, greife jetzt zu: *Die Kunstdenkmäler des Kreises Bensheim*, bearbeitet von Walter H. Dammann unter Mitwirkung von Karl Henkelmann (Darmstadt, Staatsverlag, 1914), S. 190-220 und K. Henkelmann und Ed. Anthes, *Das Kloster Lorsch*, Bensheim Fr. Kaulbach, 1922.

Marburg i. H.

Dr Wilhelm DERSCH

(1) Joh. Schultze, *Klöster, Stifter und Hospitüler der Stadt Kassel und Kloster Weissenstein* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck), Bd. IX, 2. Klosterarchive. Marburg, 1913, Nr. 11 und 12.

(2) *Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel*. Band 6. Kreis Cassel-Stadt von A. Holtmeyer. Text, 1. Teil, S. 132-142. Cassel, 1923.

(3) Jaffé-Loewenfeld, *Regesta pontificum*, 12918.